Abschied von einem Kunst- und Blumenfreund

Autor(en): **Metz, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **45 (2003)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-550272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Otto Urech im Jahr 1985.

Abschied von einem Kunst- und Blumenfreund

von Peter Metz sen.

Gärtnermeister Otto Urech, der uns, fast neunzigjährig, am 12. Oktober 2000 verlassen hat, war trotz seiner Herkunft aus dem Baselland und seinem Bürgerrecht in Hallwil/AG ein waschechter Churer. Man kannte ihn überall als eifrigen und besorgten Freund des Schönen und der Kunst. Was ihm nahe stand, alte Zeugnisse des einstigen Kunsthandwerkes, alte Gemälde aus dem Schaffen der Einstigen, repräsentative Häuser und Paläste, Kirchen und Türme, die der Stadt das Gepräge gaben, alles Schöne war ihm schier heilig, und als vor Jahrzehnten die Stadtverwaltung die Rohheit hatte, dem Abriss des Salvatorenturmes bei der Brauerei nicht Einhalt zu gebieten, geriet der Heimgegangene vor Zorn schier aus dem Häuschen. Überall wo es um die Anerkennung und Bewahrung des alten Kulturgutes ging, war er anzutreffen und tätig dabei, es zu hegen und zu bewahren. Das tat er auch als eifriges Mitglied der Churer kulturellen Vereinigungen. Man traf ihn an allen Veranstaltungen dieser Gremien und freute sich bei jeder Begegnung an seinen hellen, fröhlichen Augen und seinem köstlichen Humor. Er war ein Mensch, der die Welt nur in ihren guten Eigenschaften kannte und dem es ein Herzensbedürfnis war, sich ihr als von tiefem Gottesglauben Erfüllter zu beweisen.

Otto Urech, geboren am 16. Juni 1911, absolvierte nach seiner Schulzeit in Chur bei seinem Vater eine Lehre als Gärtner. Es folgte eine Anstellung in St. Gallen und die Rekrutenschule im Wallis. Nach dem Besuch der Gartenbauschule Oeschberg arbeitete er in Zug, Zürich und wieder in St. Gallen. Nach Chur zurückgekehrt, erteilte er neben seiner Arbeit als Gärtner auch Fachunterricht an der Gewerbeschule in Weesen, wo Gärtnerlehrlinge aus Graubünden, dem St. Galler Oberland und Glarus ihre Ausbildung empfingen. 1944 verheiratete sich Otto Urech mit Martha Bosshart. Der Ehe entsprossen vier Knaben: Felix, Theophil, Konrad und Paul. Während die beiden Älteren 1984 in dritter Generation die Gärtnerei an der Heroldstrasse übernahmen, wandten sich die beiden jüngeren Söhne verwandten Berufen zu, Konrad der pharmakologischen For-

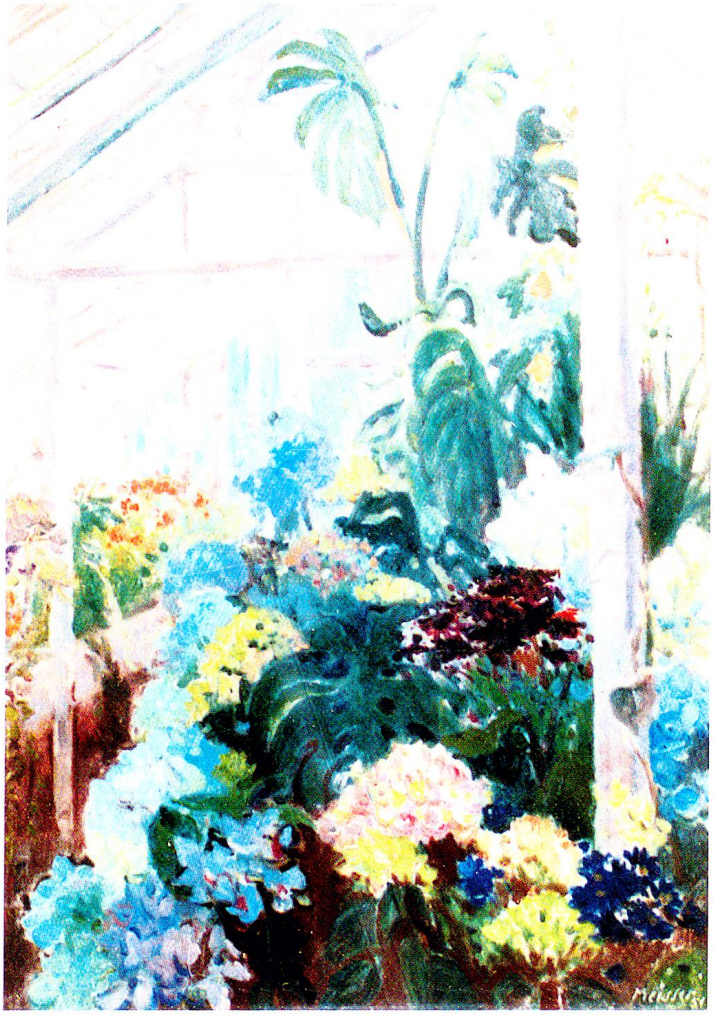
Die vier Kinder Urech, portraitiert im Jahre 1956 von Anny Meisser-Vonzun, Öl auf Leinwand, 54 x 92 cm.

Der Stubenofen im Haus Urech, dessen Kacheln die Künstlerin Annina Vital wundervoll bemalte. (Höhe 135 cm, Breite 92 cm, Tiefe 61 cm, Masse ohne Sitzbank)

schung mit Heilpflanzen und Paul der landwirtschaftlichen Beratung. Schon in den Vierzigerjahren kam der Verstorbene mit der Anthroposophie in Kontakt. Seit 1950 war er Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft und folgte in seiner Gärtnerei den Ideen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Die Anthroposophie wurde ihm zum Schlüssel für die vielen Rätsel des Lebens, ein engstirniges Missionieren aber war ihm als einem vornehm-bescheidenen Menschen fremd.

Natürlich war Otto Urech nicht nur dem von einst her Schönen zugetan, sondern er verfolgte mit wachen Sinnen auch das Kulturschaffen der Gegenwart und wirkte im Churer Stadtleben durch seine ruhige, gewinnende Art überaus anregend. Den 1871 gegründeten Stadtverein, dessen Zweck es ist, zur Verschönerung der Stadt Chur beizutragen, präsidierte er von 1967 bis 1981. Über 50 Jahre sang er im Evangelischen Kirchenchor mit und genoss mit tiefer Freude die Aufführungen grosser Werke der Musik. Mit dem Künstlerehepaar Leonhard und Anny Meisser-Vonzun war er befreundet und erwarb von ihnen zahlreiche Bilder. Von der Churer Töpferin und Künstlerin Annina Vital liess er sich für sein Haus einen wundervollen gemalten Kachelofen erstellen, und sein neues Gärtnerhaus plante für ihn sein Freund, Architekt Rudolf Olgiati von Flims. Lachend pflegte er nachher zu erzählen, wie viele Szenen und Zusammenstösse mit diesem eigensinnigen Künstler er im Verlaufe ihrer Zusammenarbeit zu bestehen hatte, ehe das Werk vollendet war: ein Geschäftshaus voller Harmonie, Schönheit, voller Atmosphäre, ein Haus, in dem sich jedermann wohl fühlt, weil es kraft seiner Schönheit von innen heraus strahlt.

Auch Otto Urech pflegte in seinem ganzen Erscheinen immer zu strahlen, denn das, was er zum Ausdruck brachte, war der Widerschein der Güte seines Herzens und der Abglanz seiner Seele. Um den Heimgegangenen zu zeichnen, dürfen wir Bilder jener Kunstwerke veröffentlichen, die ihn tagtäglich mit tiefer Freude erfüllten und die Tage seines Wandels begleiteten.



Ölgemälde vom Innern des Gewächshauses Urech, erstellt im Jahre 1954 von Leonhard Meisser (Öl auf Holz, 74 x 54 cm)